

<b>Zeitschrift:</b>	Technische Mitteilungen / Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafenbetriebe = Bulletin technique / Entreprise des postes, téléphones et télégraphes suisses = Bollettino tecnico / Azienda delle poste, dei telefoni e dei telegrafi svizzeri
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafenbetriebe
<b>Band:</b>	53 (1975)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Lagerwirtschaft in Konjunkturverlauf. 1. Teil
<b>Autor:</b>	Urfer, Rudolf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-875622">https://doi.org/10.5169/seals-875622</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lagerwirtschaft im Konjunkturverlauf

(1. Teil)

Rudolf URFER, Bern

338.927:658.78:65.011

**Zusammenfassung.** Die Lagerhaltung von Investitionsgütern unterscheidet sich wesentlich von jener für Konsumgüter. Der Konjunkturverlauf wirkt sich bei Investitionsgütern viel nachteiliger aus. Das Fernmeldematerial beispielsweise zählt zu den Investitionsgütern mit einer durchschnittlichen Lieferfrist von 18 bis 22 Monaten. Es wird versucht, die Problematik und die Auswirkungen des Konjunkturverlaufs auf die Lagerhaltung des Fernmeldematerials beziehungsweise die Lagerpolitik der PTT-Betriebe aufzuzeigen. Sie sind vielfach noch zuwenig bekannt und führen deshalb teilweise zu falschen und der jeweiligen Situation nicht gerecht werdenden Schlussfolgerungen. Zum besseren Verständnis werden die Grundlagen über den Konjunkturverlauf, das Erscheinungsbild der Rezession und die Lagerpolitik in volks- und betriebswirtschaftlicher Sicht behandelt.

## La gestion des stocks au rythme de la conjoncture (1<sup>re</sup> partie)

**Résumé.** Le stockage des biens d'investissement diffère sensiblement de celui des biens de consommation. L'évolution de la conjoncture a des répercussions beaucoup plus négatives sur les biens d'investissement. Le matériel des télécommunications, par exemple, compte au nombre des biens d'investissement dont le délai moyen de livraison varie entre 18 et 22 mois. L'auteur essaye de montrer le caractère problématique et les effets de l'évolution de la conjoncture sur le stockage du matériel des télécommunications et sur la politique suivie par l'Entreprise des PTT dans ce domaine. Bien souvent ils sont encore trop peu connus et incitent par conséquent à tirer des conclusions qui ne correspondent pas à la situation du moment. Pour mieux faire comprendre le sujet, l'auteur traite les principes de l'évolution de la conjoncture, le phénomène de la récession et la politique du stockage vue sous l'angle de l'économie publique et de la gestion de l'Entreprise.

## Gestione dei magazzini e ciclo congiunturale (1<sup>a</sup> parte)

**Riassunto.** Il magazzinaggio dei beni d'investimento si distingue sostanzialmente da quello dei beni di consumo. Il ciclo congiunturale si ripercuote in modo molto più pronunciato sui beni d'investimento. Il materiale delle telecomunicazioni, ad esempio, è da considerare un bene d'investimento con termini medi di fornitura da 18 a 22 mesi. Si cerca di illustrare da un lato la problematica e le ripercussioni del ciclo congiunturale sul magazzinaggio del materiale delle telecomunicazioni, dall'altro, la politica di magazzinaggio dell'Azienda delle PTT. Questi fattori, essendo sovente ancora troppo poco noti, possono condurre a conclusioni errate e non adeguate alla situazione reale. Per una migliore comprensione si trattano la base riguardante il ciclo congiunturale, l'aspetto della recessione e la politica di magazzinaggio dal punto di vista della politica economica e aziendale.

## 1 Einleitung

Die heutige Konjunkturlage ist sowohl durch die Erscheinung der Rezession als auch der abnehmenden Inflation gekennzeichnet. Das Phänomen der Konjunkturzyklen ist so alt wie die industrielle Wirtschaft. Jedermann weiß heute, dass durch die Konjunkturzyklen sowohl volkswirtschaftliche wie einzelwirtschaftliche Größen, wie etwa das Bruttosozialprodukt, die Beschäftigungslage, die Einkommen usw. betroffen werden. Weniger bekannt ist, dass der Konjunkturzyklus nicht ohne Folgen auf die Lagerhaltung beziehungsweise die Lagerpolitik – vor allem im Bereich langfristig zu beschaffen der Investitionsgüter – bleibt.

Dieser Artikel soll zeigen, dass Lagerhaltung und auch Lagerpolitik von Investitionsgütern – und um solche handelt es sich beim Fernmeldematerial – von den Konjunkturzyklen in verschiedener Hinsicht beeinflusst werden. Die natürliche Folge ist, dass durch die Konjunkturzyklen oder, anders ausgedrückt, durch den Konjunkturverlauf auch die Wirtschaftlichkeit der Lagerhaltung tangiert wird.

## 2 Konjunkturzyklus

### 21 Prosperität und Depression

Das Wirtschaftsleben steht niemals still. Der Prosperität folgen Rezession, Krise und, wenn es schwer kommt, Zusammenbruch. Volkseinkommen, Beschäftigung und Produktion fallen; Preise und Gewinne gehen zurück (Phase der Deflation); Menschen verlieren ihre Arbeitsplätze. Irgendwann wird der Tiefstand erreicht, dann beginnt ein neuer Aufschwung. Die Erholung der Wirtschaft kann langsam

oder schnell geschehen, sie kann unvollständig oder auch so kraftvoll sein, dass eine neue Hochkonjunktur entsteht. Die neue wirtschaftliche Blüte kann anhalten. Sie führt erneut zu grosser Nachfrage, hoher Beschäftigung, Preissteigerungen und zu einem höheren Lebensstandard. Auf einen sehr einfachen Nenner gebracht heißt das: Inflation (über das Ausmass lassen sich keine zuverlässigen Angaben machen) heißt in der Regel gute Beschäftigung, wirtschaftlicher Abschwung (Deflation), Arbeitslosigkeit.

Dies charakterisiert den Konjunkturzyklus oder Konjunkturverlauf, der die Wirtschaft der Industrieländer in den letzten anderthalb Jahrhunderten prägte. Von einem Konjunkturzyklus kann gesprochen werden, seit die arbeitsteilige, wechselseitig abhängige *Geldwirtschaft* die verhältnismässig selbstgenügsame vorkapitalistische Wirtschaft zu ersetzen begann, das heißt seit die industrielle Wirtschaft existiert.

Keine zwei Konjunkturzyklen gleichen einander aufs Haar, jedoch haben alle viel Gemeinsames. Man sieht, dass sie zur selben Familie gehören. Es gibt leider keine genaue Formel, um künftige oder vergangene Konjunkturzyklen zu berechnen beziehungsweise exakt vorauszusagen. In ihren äusseren Formen und Schwankungen gleichen sie mehr dem Auftreten von Seuchen, meteorologischen Erscheinungen (Wetter) und Temperaturschwankungen.

Es sollte also bereits klar sein, dass der Konjunkturzyklus nichts anderes als ein weiterer Aspekt des Problems ist: wie kann ein hohes Niveau von Produktion und Beschäftigung und eine gesunde Wachstumsgeschwindigkeit der Gesamtwirtschaft erreicht und erhalten werden?

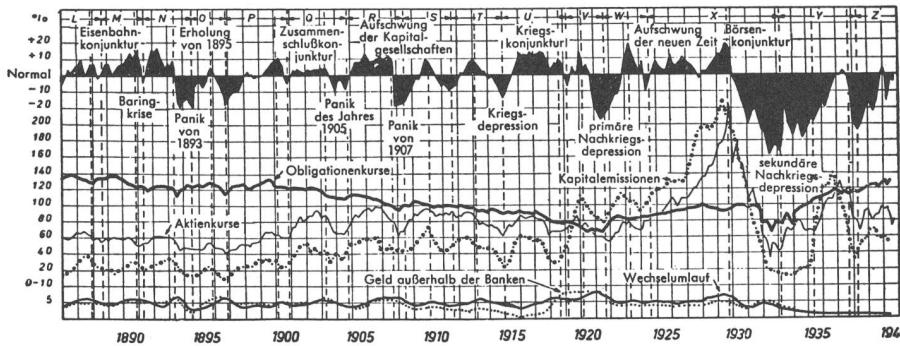
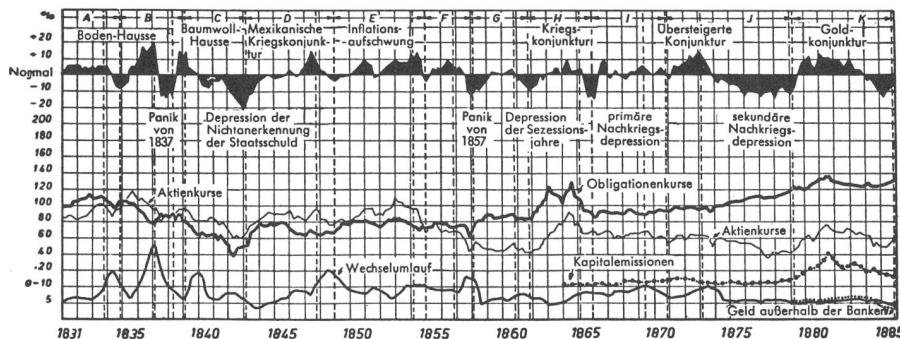


Fig. 1  
Konjunkturzyklen 1831...1940

## 22 Messung und Voraussage des Konjunkturzyklus

Figur 1 zeigt, wie sehr unser Wirtschaftssystem im Laufe der Geschichte von Konjunkturzyklen heimgesucht worden ist. Die verlustreiche und zeitlich am längsten anhaltende Wirtschaftskrise war die Depression, die dem Jahre 1929 folgte. Die zyklischen Schwankungen der Industrieländer zeigen überraschenderweise wenig Abweichungen voneinander.

Figur 2 enthält eine Anzahl «Zeitreihen», die zu Vergleichszwecken gegenübergestellt sind. Diese Graphik gestattet festzustellen, dass sich in der betrachteten Zeit der Einfluss des Konjunkturzyklus gleichmäßig auf Produktion, Beschäftigung, Einkommen, Börsenkurse sowie Einführen auswirkt. Selbst die politischen Wahlen im Ausland werden vom Konjunkturzyklus beeinflusst. Man spricht dann auch von politisch-ökonomischen Konjunkturzyklen. In Depressionszeiten werden im Ausland (die Schweiz bildet hier eine Ausnahme) die Regierungsparteien meist abgelöst. Nationalökonom und Bürger sind in erster Linie an Schwankungen von Gesamtbeschäftigung, Gesamtproduktion und gesamtem Netto- beziehungsweise Real-Volks-einkommen interessiert. Es ist schwierig, Daten vergangener Perioden oder gewisse Länder betreffend, zu erhalten. Hinzu kommt, dass die einzelnen Spezialisten oft mehr Interesse für gewisse sekundäre Reihen, wie Aktienkurse, Grosshandelspreise, Gewinne, Stahlproduktion usw., bekunden. Daher nehmen die Statistiker oft irgendeine Zeitreihe, etwa die Roheisenproduktion, als repräsentativen Index des Konjunkturzyklus an. Manchmal verwenden sie dazu auch gewogene Durchschnitte aus zahlreichen einzelnen Zeitreihen. Diese Einzelreihen werden dann zu einem «Konjunkturbarometer» zusammengefasst. Figur 1 stellt einen derartigen Index der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit dar. Daraus lassen sich aber die künftigen Ereignisse nicht schon lange zum voraus erkennen.

## 23 Die vier Zyklusphasen

Heute weiß man, dass nicht jede Periode ansteigender Konjunktur zur Vollbeschäftigung führen muss. Zum Beispiel fand während der dreißiger Jahre ein gewisses Mass der Erholung statt, jedenfalls gegenüber dem Niveau der

Jahre 1932/33; trotzdem konnte man keineswegs von einer Periode wahrhafter Prosperität sprechen. Die herrschende Meinung hat sich daher der Terminologie *W. C. Mitchells*, des langjährigen Leiters des *National Bureau of Economic Research* und fleissigen Erforschers des Konjunkturzyklus, angeschlossen.

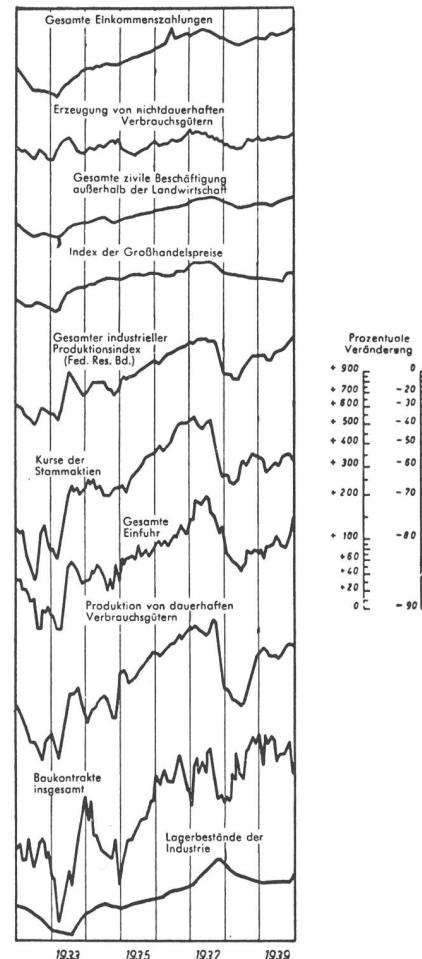


Fig. 2  
Der Pulsschlag der Wirtschaft

Mitchell und andere Nationalökonomien teilen den Konjunkturzyklus in vier Phasen ein: Die bedeutendsten sind die Perioden des Aufschwungs (Expansion) und des Niedergangs (Kontraktion). Die Aufschwungphase endet beim so genannten oberen Wendepunkt (oder Höhepunkt) der Konjunktur und geht dann in die Niedergangphase und beim unteren Wendepunkt (Tiefstand) wieder in die Aufschwungphase über. Man bezeichnet dies auch als Erholung. Die vier Phasen lösen sich stets ab, wie in *Figur 3* ver einfacht gezeigt ist.

Man beachte, dass das Schwerpunkt nicht so sehr auf dem *hohen* oder *niedrigen* Niveau der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit als vielmehr auf den dynamischen Aspekten der *steigenden* oder *fallenden* Wirtschaftstätigkeit liegt. Die einzelnen Phasen des Zyklus gehen ineinander über. Jede Zyklusphase wird durch unterschiedliche wirtschaftliche Bedingungen gekennzeichnet. So ist zum Beispiel festzustellen, dass in Zeiten des Aufschwungs Beschäftigung, Produktion und Preise, Geldmenge, Löhne und Gewinne zu steigen pflegen und in Zeiten eines Niedergangs gewöhnlich das Umgekehrte eintritt.

#### 24 Welche Konjunkturzyklen gibt es?

##### 241 Der säkulare Trend

Hunderte von Nationalökonomien und Konjunktursachverständigen aus allen Ländern sind schon analytisch an die Untersuchung der Wirtschaftsvorgänge herangegangen. Die Konjunkturforscher haben methodische Zahlenreihen über Preise, Zinsen, Löhne, Außenhandel, Produktion und Verbrauch gewisser wichtiger Güter, wie Getreide, Kohle, Stahl usw., sowie über die Tätigkeit der Banken und Börsen aufgebaut. Die Beobachtung hat eine wellenförmige Bewegung der Wirtschaftstätigkeit gezeigt. Schon seit Ende des 18. Jahrhunderts konnten verschiedene wirtschaftliche Grundwellen festgestellt werden, die sich gesamthaft in drei Hauptgruppen einordnen lassen.

Die erste Gruppe betrifft die *säkularen Trends*, die das Grundgewebe der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung bilden. Sie umfassen ungefähr 150 Jahre (zuletzt 1750 bis 1900) und beziehen sich vor allem auf die Ertragsverhältnisse des Kapitals (sogenannte *Wagemannsche Kurven*). *Griziotti-Kretschmann* und *Dupriez* konnten beispielsweise säkulare Trends der englischen und französischen Getreidepreise bis ins 18. Jahrhundert zurückberechnen.

##### 242 Die langen Wellen

Die zweite Hauptgruppe besteht aus den *langfristigen Bewegungen*. Sie bilden den Hintergrund, auf dem sich die kurzen Wellen sichtbarer abheben. Im Zeitraum 1250 bis 1940 erstreckten sich die langen Wellen auf Perioden von je 40 bis 60 Jahren. Sie betreffen im besonderen Preise, Löhne und Zinssätze, ebenso den Außenhandel, so zum Beispiel

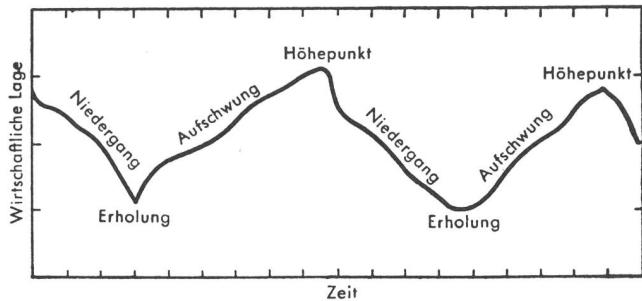


Fig. 3  
Die vier Phasen des Konjunkturzyklus

die Zyklen von *Kondratieff, Wolff* und *Däbritz* (Fig. 4, 5, 6).

Ihre Tendenzen verließen in jüngerer Zeit wie folgt:

Ganzer Zyklus	Niedergang	Aufschwung
58 Jahre (1792–1849)	35 Jahre (1815–1849)	23 Jahre (1792–1814)
47 Jahre (1850–1896)	23 Jahre (1874–1896)	24 Jahre (1850–1873)
36 Jahre (1897–1932)	12 Jahre (1921–1932)	24 Jahre (1897–1920)

Wenn es stimmt, dass der kritische Punkt der Welle von 1920 höher lag als die früheren und der Punkt von 1932 höher als jener von 1920, wird die nächste Welle noch weiter oben beginnen. Demnach ist die Wirtschaft von 1933 in eine langwellige Aufschwungphase eingetreten, die sich von den Vorgängerinnen unterscheidet. Einige Autoren glauben jedoch, dass die letzte Aufwärtsentwicklung erst im Jahre 1940 einsetzte.

*Schumpeter* bemerkte dazu, dass die drei Kondratieffschen Wellen seit der industriellen Revolution durch neue und umstürzende *Erfindungen* erzeugt wurden. Die erste fing mit der Dampfmaschine, die zweite mit der Eisenbahn und die dritte mit der Elektrizität, der Chemie und dem Automobil an. Nach Ansicht von *Loesch* gibt es neben den demografischen Schwankungen, die in wirtschaftlichen und hygienischen Gegebenheiten begründet sind, Konjunkturwellen etwa von der Dauer einer Generation, deren Hauptursache grosse Kriege bilden. Der Geburtenausfall während des ersten Weltkrieges und das Nachholen in der darauffolgenden Zeit wirkten sich ungefähr 33 Jahre lang aus. Andere Autoren glauben, den rein wirtschaftlichen Kriegsfolgen auch die

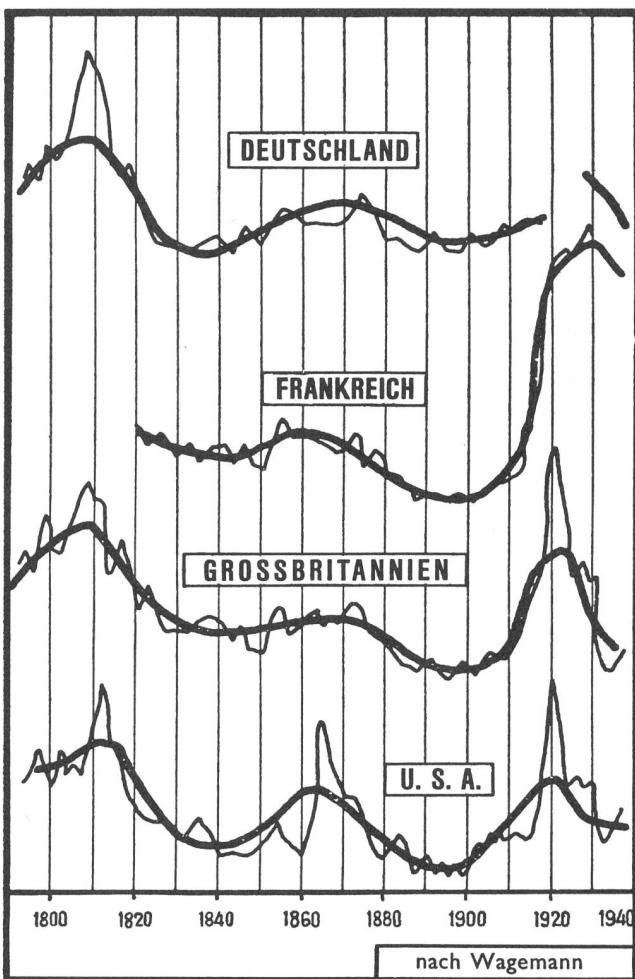


Fig. 4  
Langfristige Preiscurven in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und USA

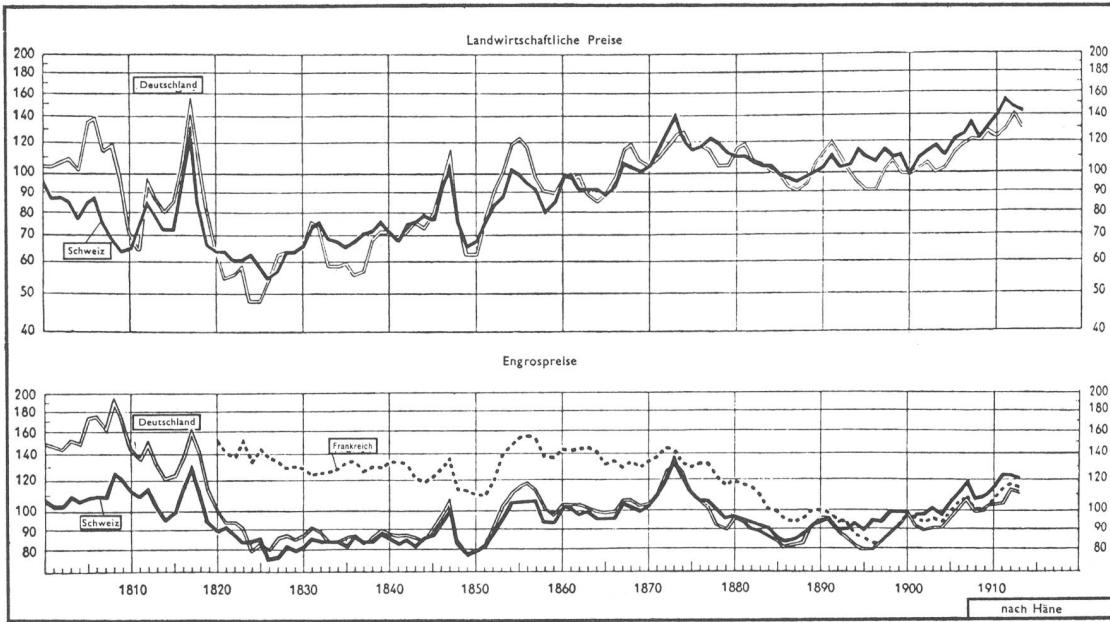


Fig. 5  
Langfristige Preiskurven landwirtschaftlicher und Grosshandelswaren in Deutschland, Frankreich und der Schweiz

Auswirkungen auf den Völkerbestand gegenüberstellen zu müssen, die man bei der Erklärung der späteren langfristigen Aufschwungperiode leicht übersieht, wie auch die psychologischen Folgen, die oft mit ihren Ursachen verwechselt werden.

Übrigens kann auch der Fall eintreten, dass ein wirtschaftlichen und psychischen Motiven von Generationen entspringender Krieg gerade während einer Aufschwungphase von langer Dauer ausbricht und die Rezession oder den Niedergang auslöst, denn das Aufhören der Feindseligkeiten und das Ende des Wiederaufbaus können, sobald der Bedarf gedeckt ist, eine lange Depressionsära einleiten. Kondratieff sieht die Wurzel der Kriege nicht in Willkürakten der Staatsmänner, sondern in den wirtschaftlichen Spannungen, die aus langandauernden Krisenzeiten entstehen, wodurch der Kampf um Rohstoffe und Absatzmärkte verschärft wird. So gibt es Leute, die den ersten Weltkrieg auf die Krise von 1913 und den zweiten auf die Baisse von 1938 zurückführen.

Kondratieff und Wolff haben behauptet, dass die Kriege und Menschheitskatastrophen merkwürdigerweise mit den

Aufschwungphasen eines Konjunkturzyklus zusammenfallen, der im ganzen  $45\frac{1}{2}$  Jahre dauert. In gleicher Weise scheint der wirtschaftliche Aufstieg nach Ansicht von Kusnetz mindestens 20 bis 25 Jahre anzuhalten, und zwar absolut und relativ, indem Produktion und Einkommen im ganzen wie auch je Kopf der Bevölkerung zunehmen.

Der Australier Clark zerlegte die vergangenen hundert Jahre in Zeitabschnitte, in denen das Kapital stark gefragt und in denen es im Überangebot vorhanden war. Diese Perioden stimmen gut mit den Zyklen Kondratieffs zusammen.

Im ganzen	Überangebot	Übernachfrage
50 Jahre (1850–1899)	25 Jahre (1875–1899)	25 Jahre (1850–1874)
45 Jahre (1900–1944)	15 Jahre (1930–1944)	30 Jahre (1900–1929)

1944 hatte Clark den Eindruck, dass die Phase grossen Kapitalbedarfs, deren Beginn er für 1945 voraussah, nur bis 1960 andauern werde, worauf wieder eine Zeit geringer Nachfrage käme.

#### 243 Die kurzen Wellen

Die dritte Hauptgruppe wirtschaftlicher Schwankungen wird durch die Wellen von kurzer Dauer gebildet, die sich um die Allgemeintendenz ranken und die Intervalle zwischen zwei Krisen ausfüllen. Man unterscheidet einerseits absteigende Wellen mit Depression, Rückbildung und geschäftlichen Zusammenbrüchen, anderseits aufsteigende Wellen des Aufschwungs, der Prosperität, Expansion und Geschäftsbelebung. Die Krise erscheint zu Beginn und am Ende eines Zyklus als Übergang von der guten zur schlechten Konjunktur. Wenn der Kurvenscheitelpunkt einer Krise entspricht, muss das Kurventief logischerweise mit dem Wiederaufschwung zusammenfallen. Der tiefste Punkt einer Welle liegt übrigens fast immer höher als das Minimum der vorangehenden Welle, worin sich die Aufstiegstendenz des langfristigen Zyklus bemerkbar macht. Es wurde auch beobachtet, dass die kontraktiven Perioden stets kürzer als die expansiven sind. Die kurzen Wellen treten in verschiedenen Arten auf (Fig. 6).

a) Der *lange oder Bauzyklus*, der 19 bis 25 Jahre dauert, wurde in der Zeit von 1830 bis 1940 entdeckt; er stellt sich aber nur in ungestörten Epochen ein. Seine mittlere Laufzeit von 17

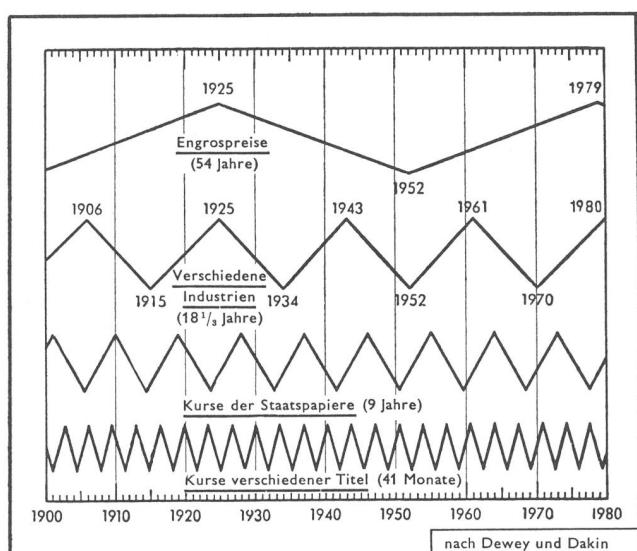


Fig. 6  
Grundzyklen und ihre Entwicklung in den USA bis 1980

bis 18 Jahren in der Wirtschaft Amerikas und von 20 bis 22 Jahren in England bezieht sich speziell auf die industrielle Produktion, die Aktienkurse und Zinssätze. Solche Kurven sind als *Warren-, Kusnetz-, Mitchell-, Pearson-, Dewey-, Dakin-, Isard- und Hoffmann-Zyklen* bekannt.

<i>Im ganzen</i>	<i>Niedergang</i>	<i>Aufschwung</i>
13 Jahre (1830–1842)	7 Jahre (1836–1842)	6 Jahre (1830–1835)
21 Jahre (1843–1863)	11 Jahre (1853–1863)	10 Jahre (1843–1852)
14 Jahre (1864–1877)	7 Jahre (1871–1877)	7 Jahre (1864–1870)
22 Jahre (1878–1899)	10 Jahre (1890–1899)	12 Jahre (1878–1889)
18 Jahre (1900–1917)	9 Jahre (1909–1917)	9 Jahre (1900–1908)
16 Jahre (1918–1933)	9 Jahre (1925–1933)	7 Jahre (1918–1924)

b) Der *mittlere oder Wirtschaftszyklus* von 6 bis 11 Jahren (im Mittel acht Jahre) erstreckt sich auf den Zeitraum von 1825 bis heute. Es handelt sich um sogenannte *Juglar-, Mitchell-, Pigou-, Spiethoff- und Schumpeter-Zyklen*. Sie betreffen die landwirtschaftliche wie die industrielle Produktion, die Schwankungen der Arbeitslosigkeit und Preise. Eine Mittelwelle soll aus drei kurzen Wellen entstehen. Gleichfalls wurde festgestellt, dass sechs mittlere Wellen einen Kondratieffschen Trend bilden (Fig. 6). In den Vereinigten Staaten trat dieser Zyklus zwischen 1854 und 1932 mit Expansionsphasen von 25 Monaten und mit Kontraktionsphasen von 22 Monaten auf. In Europa dauerte der Aufschwung 31 bis 37 Monate und der Niedergang 23 bis 27 Monate.

Gewisse Nationalökonomen suchten Begründungen für den mittleren oder Wirtschaftszyklus und glaubten sie einerseits in der *Sonnenfleckentheorie* und andererseits in der *psychologischen Verhaltensweise* der Unternehmer in der Wirtschaft gefunden zu haben. Der Einfluss der Sonnenflecken wird heute jedoch nicht mehr ernst genommen.

c) Im weiteren gibt es einen «*politischen Zyklus*», der alle drei bis vier Jahre ändert, je nachdem die Regierung wechselt oder die politischen Tendenzen ändern (der politische Zyklus trifft für die Schweiz mit ihren sehr stabilen Verhältnissen nicht zu).

d) Seit 1866 wurde ein *kurzer oder Lagerzyklus* beobachtet, der sich durchschnittlich über 41 Monate oder  $3\frac{1}{2}$  Jahre erstreckt (*Kitchin-, Crum-, Hoskins- und Tintner-Zyklus*). Dieser Zyklus weist keinen eigentlichen Krisenpunkt auf, das heisst, ein Umschwung tritt erst nach zwei bis drei Perioden ein. Er betrifft vor allem die Industrieproduktion, Engrospreise und Aktienkurse, wobei drei kurze Zyklen eine mittlere Welle (Fig. 6) bilden; *Mitchell* und *Burns* zerlegen sogar den kurzen Zyklus noch in neun Teile. Diese für die USA typischen Wellen, von denen von 1807 bis 1947 siebenunddreissig auftraten, scheinen seit 1939 auch nach Europa überzugreifen.

e) Gleich wie es *Guitton* für unmöglich hält, dass nur *Kondratieff-, Juglar- und Kitchin-Zyklen* in reiner Form auftreten, hat *Ackermann* seit 1933 in den Vereinigten Staaten *gemischte* Wellen beobachtet, da sich die staatliche Wirtschaftspolitik in die vielfältigen Markt rhythmien einmischt und weil oft unkontrollierte Kapitalinvestitionen die Bewegung der Zyklen stören.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die kurzen Wellen in aufsteigender Folge lange Zyklen nach sich ziehen, wodurch sich der ganze Wellenkomplex durchdringt.

#### 244 Das Akzelerationsprinzip

Nach diesem Gesetz wird der volkswirtschaftlich notwendige Kapitalbedarf (für Lagerbestände oder Betriebsausstattungen) in erster Linie von der Höhe des Volkseinkommens

beziehungsweise der Produktion bestimmt. Eine Aufstockung des Kapitalbestandes, gewöhnlich Nettoinvestition genannt, wird nur dann stattfinden, wenn das Volkseinkommen wächst. Mit andern Worten: eine Prosperitätsperiode kann bereits zu Ende gehen, nicht etwa weil die Verbrauchsumsätze rückläufig sind, sondern weil sich die Umsätze bei einem höheren Niveau eingespielt haben oder eine geringere Zuwachsrate aufweisen als vorher.

Es ist überflüssig zu erwähnen, dass die Produktionskürzungen der Maschinen-, Elektro- oder einer andern Industrie zu Stilllegungen führen werden. Die Einkommen und infolgedessen die Ausgaben für Nahrung und Bekleidung werden zurückgehen; darüber hinaus werden sie weitere «Multiplikator-Wirkungen» auslösen. Das kann letzten Endes dazu führen, dass die Umsätze nicht nur nicht mehr weiter steigen, sondern, absolut gesehen, sogar rückläufig werden. Dadurch wird dann die *negative Akzeleratorwirkung* auf die Nettoinvestition verstärkt. Man gerät in einen Teufelskreis: Akzelerationsprinzip und Multiplikator verstärken sich gegenseitig und erzeugen eine kumulative Deflations- beziehungsweise Inflations-Spirale.

Dasselbe Prinzip, das darauf hinwirkt, Kapitalinvestition und Umsätze je Zeiteinheit aufeinander abzustimmen, beeinflusst auch die Lagerhaltung und trägt zur Erklärung der kurzfristigen Lagerzyklen bei.

Aus den bisherigen Ausführungen ist zu erkennen, dass das Akzelerationsprinzip einen wichtigen Faktor der Instabilität darstellt. Wir kennen alle Situationen, in denen man, bildlich gesprochen, laufen muss, um auf der Stelle zu treten. In der Ökonomie ist es noch schlimmer: Der Wirtschaftsapparat kann stets auf eine höhere Tourenzahl kommen, und doch ist das Ergebnis nur, dass er bald ganz stillsteht. Schwanken die Umsätze, verschärft das Beschleunigungsprinzip die Bewegungen. Im Aufschwung ruft es eine Nettoinvestition hervor, im Niedergang bewirkt es eine entsprechende *Desinvestition*.

Auf längere Sicht gesehen, wenn die Wirtschaft aufgrund der Bevölkerungszunahme, des höheren Realeinkommens usw. wächst, wirkt der Akzelerator in erster Linie stimulierend. Ein steigendes Volkseinkommen führt zu einer Erhöhung des Kapitalbestandes, was einer Zunahme der Nachfrage nach Investitionsgütern und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit entspricht.

Zusammengefasst kann folgendes festgehalten werden: Der Konjunkturzyklus ist ein Pulsschlag, der durch fast alle Bereiche des Wirtschaftslebens spürbar ist und die Ökonomie aller kapitalistischen Länder kennzeichnet. Die Schwankungen des Volkseinkommens, der Beschäftigung, der Produktion, der Preise und der Gewinne sind nicht so regelmäßig und errechenbar wie Planetenbahnen oder Pendelschwingungen. Es gibt keine Zauberformeln, die die Wendepunkte der Konjunktur rechtzeitig voraussagen lassen.

Dennoch können vier Phasen unterschieden werden: Aufschwung, Höhepunkt, Rezession/Niedergang und Erholung, die sich von den jahreszeitlichen Schwankungen und den langfristigen Trends unterscheiden. Zahlreiche Nationalökonomen, Statistiker und Historiker haben die sich daraus ergebende Form der 8- bis 10-Jahres- und einiger kleinerer Zyklen sowie der längerfristigen Bauzyklen beschrieben.

Sucht man nach Theorien, die den Zyklus erklären, so liegt der erste Anhaltspunkt in der grösseren Schwankungsbreite der Investitions- oder Kapitalgüterindustrie. Hier stimmen zwar die meisten Nationalökonomen überein, auch wenn sie

im Schwergewicht, das sie auf die einzelnen exogenen und endogenen Faktoren legen, erheblich voneinander abweichen. Die Forscher finden sich jedoch mehr und mehr zu einer Synthese dieser Faktoren zusammen. Einerseits wird das Gewicht der exogenen Faktoren, wie neuer Erfindungen, Bevölkerungszunahme, Funde von Bodenschätzten und Kriege, betont, andererseits die Art und Weise hervorgehoben, wie exogene Anstöße auf die Investitionen durch die verschiedenen Multiplikatorreaktionen des Wirtschaftssystems weitergeleitet und verändert werden durch die Kreditpraktiken der Banken, die psychologischen Verhaltensweisen (Wellen von Optimismus und Pessimismus), die Zyklen der Ersatzbeschaffung und das Akzelerationsprinzip. Aus diesem ergeben sich sowohl Auf- und Abschwungprozesse als auch Rückwirkungen des Volkseinkommens auf die Investitionen.

(Schluss folgt)

## Bibliographie

- [1] Böhler E. Nationalökonomie. Zürich, 1960.
- [2] Hartmann G. Konjunktur und Krise. Genf, 1958.
- [3] Kedzierski H. Kontrollsysteem zur optimalen Lagerhaltung. Rationalisierung 24, 1973, Nr. 9.
- [4] Lücke W. Betriebliche Anpassung und Strategie in der Rezession. Zeitschrift für Betriebswirtschaft 44, 1974, Nr. 11.
- [5] Samuelson P. Volkswirtschaftslehre. Köln, 1955.
- [6] Schneider F. Politisch-ökonomische Konjunkturzyklen: Ein Situationsmodell. Schweiz. Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Heft 3, 1974.
- [7] Soom E. Integrierte Produktionsplanung und -steuerung. Bern, Blaue TR-Reihe, Heft 112 (Verlag Hallwag).
- [8] Schwedes H. Konjunkturpolitik mit Fernmeldeinvestitionen. Berlin, 1971.

---

## Die nächste Nummer bringt unter anderem Vous pourrez lire dans le prochain numéro

W. Grundbacher	Möglichkeiten und Probleme beim Einsatz von rechnergesteuerten Registern in herkömmlichen dezentral gesteuerten Vermittlungssystemen
P.-M. Wiedmer	Potentialverhältnisse und Stromdichten in Poren von Isolationsschichten Relations entre potentiels et densités de courant dans les pores de couches protectrices
P.-H. Werner	Propos concernant la technique du son dans les studios de radiodiffusion en Suisse
R. Urfer	Lagerwirtschaft im Konjunkturverlauf, 2. Teil

---